

# Seit einem Jahr Hoffnung für Kinder in Entwicklungsländern

**WOHLTÄTIGKEITSORGANISATION** „Chaîne de l'espoir Luxembourg“

Chirurgische Eingriffe und kostenintensive medizinische Behandlungen werden in unseren Breitengraden größtenteils von den Krankenkassen übernommen. In Drittwelt- und Entwicklungsländern ist dem nicht so. Oftmals gibt es, wenn überhaupt, nur eine geringfügige medizinische Hilfe, und besonders Kindern bleibt der Zugang zur Medizin häufig verwehrt.

**LUXEMBURG** 1988 gründete der Pariser Herzchirurg Alain Deloche, Mitbegründer der Médecins du Monde, die Vereinigung Chaîne de l'espoir mit dem Ziel, schwerkranken Kindern aus Entwicklungs- und Drittwelländern den Zugang zu lebenswichtigen medizinischen und chirurgischen Eingriffen zu ermöglichen. Als internationaler Verbund haben zahlreiche ehrenamtliche Mediziner und engagierte Bürger nationale Ableger in zahlreichen Ländern gegründet.

Seit dem 25. Oktober 2016 ist die Chaîne de l'espoir unter dem Vorsitz von Dr. Jerry Kieffer in Luxemburg aktiv. Das erste Jubiläum wurde am gestrigen Abend im House 17 in Luxemburg gefeiert – eine Gelegenheit, um einen Rückblick auf das erste Jahr zu werfen.

Seit der Gründung vor einem Jahr führte die humanitäre Vereinigung drei Missionen in Ent-



Foto: Chaîne de l'espoir Luxembourg

Bevorzugt führen die Ärzte die jeweiligen Eingriffe in den Entwicklungsländern durch

wicklungsländern sowie die medizinische und operative Behandlung von drei Kindern in Luxemburg durch.

Während der drei Auslandsmissionen, zwei davon in Amman in einem der größten Auffanglager für syrische Flüchtlinge, wurden über 50 Kinder unter der Leitung des pädiatrischen Orthopäden Dr. Jerry Kieffer und seines Ärzteteams operiert.

Der Hals-Nasen-Ohren-Arzt Dr. Luc Schroeder seinerseits reiste im Mai nach Dakar mit dem Ziel, eine chirurgische Mission sowie Fortbildungen für

Ärzte und Pflegepersonal im Februar 2018 vorzubereiten.

Bevorzugt führen die Ärzte die jeweiligen Eingriffe in den Entwicklungsländern durch. Dies hat vor allem den Vorteil, die ansässigen Ärzte weiterzubilden, andererseits stehen die Kinder im engen Kontakt zu ihren Eltern und Familienangehörigen. Darüber hinaus erlauben diese Missionen vor Ort eine kostengünstige Behandlung von mehreren Kindern in einem kurzen Zeitraum. Bei sehr schwerwiegenden Erkrankungen oder Missbildungen ist die

medizinische Betreuung oft nur in den hiesigen Breitengraden möglich.

Der Chaîne de l'espoir sind zudem medizinische Vorsorgemaßnahmen ein wichtiges Anliegen, um Kinder vor schweren Erkrankungen oder Missbildungen zu bewahren.

In Jordanien beispielsweise leidet eine überdurchschnittlich hohe Anzahl Kinder an einer sogenannten angeborenen Hüftdysplasie. Wird diese frühzeitig im Säuglingsalter durch eine ärztliche Untersuchung und bildgebende Verfahren diagnostiziert,

können Haltungsschäden mit schwerwiegenden Folgen anhand der sogenannten Pavlik-Bandage, einer Riemenzügelbandage, verhindert werden.

Im syrischen Flüchtlingslager in Amman untersuchten Orthopäden und Radiologen 116 Neugeborene, 15 Kinder wurden mit dieser Methode vorsorglich und erfolgreich behandelt.

F.A.

## Kontakt

[www.chaine-espoir-luxembourg.org](http://www.chaine-espoir-luxembourg.org)  
Telefon: +352 671 201 611  
Mail: [chainedelespoir.lu@gmail.com](mailto:chainedelespoir.lu@gmail.com)

## Spendenkonto

Chaîne de l'espoir Luxembourg: BGL BNP Paribas  
IBAN LU72 0030 3981 7019 0000  
Chaîne de l'espoir Belgique (Belfius) IBAN BE42 0682 4758 5554  
(die Spenden an dieses Konto dienen der Finanzierung gemeinsamer Hilfsprojekte, etwa der Operationen von Kindern in belgischen Universitätskliniken und der Nachbehandlung in Luxemburg)

## Pflegefamilien und Mitarbeiter gesucht

Die Operationen und medizinischen Behandlungen sind ein wichtiger Schritt, um den betroffenen Kindern ein neues Leben zu schenken. Dabei ist die Chaîne de l'espoir nicht nur auf Ärzte und Paramediziner angewiesen. Während der Rehabilitation, die sich je nach Fall über einige Wochen bis hin zu mehreren Monaten hinzieht, kommen die in Luxemburg oder Brüssel behandelten Kinder in Pflegefamilien in Luxemburg unter.

Koordinatorin Dany de Muysen richtet einen dringenden Aufruf an die Bevölkerung zur vorübergehenden Aufnahme der Kinder. Um die medizinische Betreuung muss sich die Pflegefamilie selbst nicht kümmern, diese wird durch die Ärzte organisiert und durch-

geführt. Die Pflegefamilie kümmert sich demnach um das tagtägliche Wohlergehen des Kindes und gewährleistet die Fahrten zu den jeweiligen Nachsorgeterminen. Sobald die Ärzte grünes Licht geben und der Gesundheitszustand optimal ist, reisen die Kinder wieder zurück in ihre Heimatländer zur Familie.

Um auch in Zukunft den Kindern in Entwicklungsländern eine neue Lebenschance zu ermöglichen, ist die Chaîne de l'espoir Luxemburg auf die ehrenamtliche Hilfe von Nicht-Medizinern, etwa in den Bereichen Webmaster, Grafikdesign, Kommunikation oder bei der Veranstaltung von karitativen Events angewiesen.

## Drei Kinder in Luxemburg behandelt

Drei Kinder wurden in den letzten 12 Monaten in Luxemburg behandelt. Der vierjährige Hermann aus Madagaskar – es ist das erste Kind der Chaîne de l'espoir Luxembourg, das in Luxemburg behandelt wurde, litt an einem angeborenen Herzfehler.

Operiert wurde der Junge im Universitätskrankenhaus St-Luc in Brüssel, die postoperative Behandlung und Nachsorge wurde von Dr. Kerstin Wagner, Fachärztin in der Pädiatrischen Kardiologie und Vizepräsidentin der Hilfsorganisation in Luxemburg, übernommen.

Anselme, ein neunjähriger Junge aus dem westafrikanischen Benin, leidet an einer angeborenen Pseudoarthrose. Nur mittels eines chirurgischen Eingriffs von Dr. Jerry Kieffer in der „Kannerklinik“ und einer acht bis neunmonatigen Rehabilitation und Physiotherapie kann Anselme seine Bewegungsfreiheit wiedererlangen.

Emmanuella, 7 Jahre, aus der Demokratischen Republik Kongo wurde aufgrund schwerer Infektionen und einer Fistel im Hals-Rachen-Bereich vom HNO-Arzt Dr. Luc Schroeder in Ettelbrück operiert.

## Wer bin ich? Wer will und wer soll ich sein?

**JOURNÉES SOCIALES** Identität war das Thema der diesjährigen Auflage

Melody Hansen

Die „Journées sociales“ standen in diesem Jahr unter dem Motto „Identité: géschter, haut, ... muer? Am Freitagabend und am Samstagmorgen wurde im Forum Geesseknäppchen darüber diskutiert, was Identität überhaupt ist, woraus sie entsteht und wie äußere Einflüsse in unser Sein mit hineinspielen.

**LUXEMBURG** Die „Journées sociales“ wurden am Freitagabend von deren Präsident François Biltgen vor den Direktoren und Schülern des Lycée Aline Mayrisch und des „Nordstad-Lycée“

eröffnet. Ziel dieser Begegnung ist es, sich auszutauschen und über soziale Fragen von heute und morgen auf einer nationalen, internationalen und europäischen Ebene zu diskutieren.

In diesem Jahr wählten die Veranstalter ein sehr aktuelles Thema, mit dem jeder Mensch sich eigentlich ein Leben lang beschäftigt, nämlich die Identität. Vor allem im jugendlichen Alter ist die Suche nach der eigenen Identität sehr ausgeprägt. Dennoch können einschneidende Ereignisse im Laufe unseres Lebens diese, auch unabhängig vom Alter, noch einmal grundlegend ändern.

Dr. Sonja Kmec, assistierende Professorin an der Uni Luxem-

burg, war die erste Sprecherin am Freitagabend und gab einen Einblick in die Bedeutung von Identität aus historischer und kulturwissenschaftlicher Sicht. Anschließend gingen Dr. Elke Murock und Master-Absolventin Sara Steinmetz (beide arbeiten am Projekt „Inside“ der Uni Luxemburg) näher auf die Identität und Integration von multikulturellen Jugendlichen in Luxemburg ein.

Alle drei Vorträge kamen zu dem Schluss, dass Identität nichts Statisches ist. Sie verändert sich unser Leben lang und wird vor allem bei Migranten sehr stark vom Heimats- und Aufnahmeland beeinflusst. Ob sich jemand integriert, hängt von

einer ganzen Reihe Faktoren ab. Hier erwähnt Steinmetz die strukturelle, soziale, kulturelle und emotionale Integration in ein Land.

Bei der anschließenden Frage-Antwort-Runde, in der die Schüler der beiden Gymnasien den Damen der Uni Luxemburg ihre Fragen stellen durften, kristallisierte sich heraus, dass es vor allem in einem Land wie Luxemburg nicht so einfach sei, seine Identität zu finden.

In einem Land, in dem mindestens jeder Zweite einen Migrationshintergrund hat und wo es unglaublich schwer ist, eine einzelne „luxemburgische Identität“ zu erfassen, ist die Auswahl an Möglichkeiten sehr groß. Jugend-

liche haben in unserer Gesellschaft die Qual der Wahl und brauchen somit auch länger, um eine wirklich stabile Identität zu finden.

Am Samstagmorgen wurden Jugendlichen und Erwachsenen im Lycée Aline Mayrisch fünf Workshops und Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen angeboten. In den jeweiligen Gruppen wurde über Rassismus, Wohnungslosigkeit, Integration, Flüchtlinge und Gemeinschaft aufgeklärt, interaktiv diskutiert und debattiert. Geleitet wurden die verschiedenen Workshops von ASTI, Caritas, „CSJ Schüler a Studenten“, „Erwuessene-Bildung“ und „Reech deng Hand“.